

Zum Tage

Fuchsentaufe in Gembloux

M.E. Brüssel, den 27. Oktober 1950

Im agronomischen Institut von Gembloux geht es erregt zu, seine Studenten streiken. Eine Disziplinarmassnahme des Rektors hat den Anlass zu diesem Ausstand gegeben, bei dem, wie es in akademischen Kreisen üblich ist, sehr viel geredet und mindestens ebenso viel getrunken wird.

Konflikte zwischen Rektor und Studentenschaft sind bei den Hochschulen aller Länder nicht gerade etwas Neues und vollziehen sich meistens in Formen, von denen die Öffentlichkeit wenig erfährt. Die Besonderheit des Studententstreiks in Gembloux liegt darin, dass der Anlass aus Kreisen kommt die der Studentenschaft sehr notwendig braucht, die er aber sonst ein wenig verächtlich als »Alte Herrschafft« bezeichnet, sofern er sie in der Öffentlichkeit nennen muss, während er sie im privaten Leben mit Papa und Mama anredet. Es sind in der Tat die Eltern junger Studenten, sonst »Füchser«, in Gembloux aber mehr landwirtschaftliche »Kaninchen« genannt, die vermeintlich, beim Rektor Klage gegen die Unbill erheben zu müssen, die ihren Söhnen seitens der älteren Kommilitonen angetan wurde. Der Rektor mag sich das Selbige dabei gedacht haben, aber amtlich blieb ihm nichts anderes übrig, als gegen die Übertäter vorzugehen und sie disziplinarisch zu bestrafen.

Die begangenen Verbrechen mögen allen, die wenig in Hochschulkreisen bewandert sind, ungewöhnlich und im Widerspruch zur Demokratie und den Menschenrechten erscheinen, wer dagegen etwas in den Zeremonien einer »Fuchsentaufe« Bescheid weiss, wird wirklich nichts Ausserordentliches darin finden, dass ein »Kaninchen« zehnmal hintereinander in einem Ganzen »in die Kanne steigen« musste oder dass ihm die Aufgabe gestellt wurde, mit Hilfe eines Streichholzes als Messlatte, die Grundfläche des Kneipraumes auszumessen. Für ein »Kaninchen« muss es letzten Endes sogar ein Vergnügen sein, eine rohe Runkelrübe anzuknabbern.

Das Eigenartige bei der Sache ist, dass die rezipierten »Kaninchen« selber, die ihre Taufe überstanden haben, sich nicht im geringsten über die »Marter« beschwerten und sogar sehr besorgt darüber erschienen, dass diese auf die Dauer verboten werden könnte, da sie nicht einsehen, warum es die »Kaninchen« der kommenden Jahre besser haben sollen, als sie. Sie haben sich darum den älteren Studenten ohne weiteres angeschlossen und streiken mit diesen. Da es sich in der Tat um die Wahrung einer viele Jahrhunderte alten akademischen Tradition handelt, was auch dem Rektor selber bewusst ist, wird der Ausgang des Streiks in Gembloux von allen Hochschülern mit lebhafter Teilnahme verfolgt.

1,2 Millionen für die Arbeitsinvaliden der Ostkantone

Eupen. — (Tel. Bericht unseres Brüsseler K.G.-Korrespondenten). Das Staatsblatt veröffentlicht einen Erlass des Arbeitsministeriums, demzufolge eine Summe von 1.200.000 Franken den Arbeitsinvaliden der Ostkantone zur Verfügung gestellt wird. Wir werden am Montag ausführliche Angaben darüber bringen.

Die provinziellen Darlehen für Wohnungsbau

Eupen. — Die Permanentdeputation der Provinz Lüttich hat bisher 517 zusätzliche Darlehen für den Bau billiger Wohnungen in einem Gesamtbetrag von 18.102.000 Fr. bewilligt.

Da die erforderlichen Genehmigungen der höheren Behörden eingetroffen sind, wurden die ersten Auszahlungen vorgenommen.

Es wird daran erinnert, dass die Provinzialregierung (6. Division) alle gewünschten Auskünfte gibt und auch die offiziellen Antragsformulare für die Darlehen zur Verfügung stellt.

Das erste Rezital der Schola Vervétoise

Eupen. — Am Montag, dem 30. Oktober stellt die Schola Vervétoise ihren Getreuen für das erste Konzert der Saison 1950/51 den jungen französischen Geigenvirtuosen Christian Ferras vor, der soeben von einer erfolgreichen Tournee durch Spanien zurückkehrt, wo er u. a. als Solist bei dem Festival von St. Sebastian auftrat.

Christian Ferras wird auf dem Flügel durch seinen Pianisten Pierre Barbizet begleitet. Beide Künstler erwarben den 1. Preis des Konservatoriums von Paris, und sind gerne gehörte Solisten der grossen Symphoniekonzerte in Frankreich und anderswo. In Verviers bringen die Solisten Werke von Bach, Brahms, Tartini, St. Saens und Ravel.

Das zweite Rezital findet am Montag, dem 5. Februar mit dem berühmten Pianisten Aldo Ciccolini statt, und das dritte Konzert am Montag, dem 28. Februar, mit dem bekannten Sänger Gerard Souzay.

Noch einige Eintrittskarten für diese Konzertdarbietungen sind beim Concierge des Grand Théâtre in Verviers erhältlich.

Zum Dammerschoppen

Die getreue Nachbarin

Das Wort von Werte eines getreuen Nachbarn hat auch heute noch seinen guten Klang, wenn es einem auch in der Weltstadt passieren mag, dass man monatlang Zimmer an Zimmer mit einem Unbekannten wohnt, von dem man nicht weiss, wie er heisst oder aussieht, bis eines Tages eine Delegation erscheint, um ihm den Nobelpreis zu überreichen oder die Polizei, um ihn als Gangster zu verhaften. Ein guter Nachbar und besonders eine gute Nachbarin nimmt auch Anteil an allen Vorgängen des Hauses, sie lauscht aufmerksam, wenn Stimmen herüberdringen, sie inspiziert die Abfälle im Mülleimer, um hinter den Speisezettel zu kommen, und führt ein genaues Register über die nachbarlichen Kleiderschränke im Kopfe. Wenn aber der Nachbar in Gefahr ist, dann weiss sie ebenfalls zu handeln, blindlings und spontan, wie es ihr gutes Herz ihr eingibt. Hausfrauen werden wissen, dass die Herstellung von Fritten bei starkem Feuer häufig mit Entwicklung von Qualm verbunden ist. Zunächst erträgt die Hausfrau standhaft den zum Husten reizenden scharfen Dunst, dann kann sie es nicht mehr aushalten und reisst mit einem Ruck das Küchenfenster auf, aus dem dichter blauer Rauch hervorwirbelt. Einer treuen und aufmerksamsten Nachbarin genügt dieses Zeichen: »Mein Gott, es brennt!« schreit sie entsetzt auf, stürzt ans Telefon und alarmiert die Polizei: »Schnell, schnell, mein Nachbar brennt es.« Kurz darauf heult die Sirene auf, einmal, zweimal. »Et berrant eien Aunderstadt«, sagen die Leute, und die Wehrmänner springen auf ihre Motorspritze. Unterdessen ist die Nachbarin hinübergelaufen und findet die vom Flammentod bedrohte Frau, wie sie mit einem Sieblöffel Fritten aus dem Kessel holt, unbewusst der ihr bevorstehenden Überraschung. »Berrant et bej Uech?« fragt die Nachbarin hastig. »En jo, eien Stoo, iech han der Frittekeetel oppstoo, lautet die Antwort. Ehe die Sachlage noch geklärt ist, rast bereits die Motorspritze heran, und die Küche füllt sich mit behelmten Männern, die alle den Duft der Fritten einschnuppern, aber trotzdem nicht ganz davon befriedigt erscheinen. Der Polizeibericht nennt ein derartiges Ereignis »Blinden Alarm«.

Rabelais.

Christus-König siegt!

Stets haben die Besten aller Zeiten nach dem Edelmenschentum Ausschau gehalten. Diogenes, der griechische Weise, verzweifelte schier daran, es zu finden, und suchte schliesslich Menschen am hellen Tage auf dem Markte mittels einer Laterne. Sicherlich nur Symbol, oft verflacht, oft missverstanden. Wer des Diogenes Tun begreift, dem ist es selbst ernst mit dem Aufsuchen edlen Menschentums. Und er wird sicherlich selbst auch nach der Erreichung eines solchen Menschentums sehr gut streben.

Was ist Edelmenschentum? Es ist der in Gott verankerte und darum auch in sich selbst gefestigte, sich beherrschende, tugendhafte Mensch. In Jesus Christus ging solch ein Mensch in Vollendung über diese Erde, in ihm, der, vermittelt Seiner heiligen Gottmenschheit, alles an Sich zieht. Nie hat Er es nötig gehabt, »Menschen mit der Laterne zu suchen«. Nein, von Anfang an hingen ihm die Scharen an, ob Er auch noch so ernst mahnte: »Wer Mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach!« Die Seelen folgten Seinem Rufe.

Zu den Besten derer, die Jesus Christus folgten, gehörten von jeher die jungfräulichen Seelen. In allen Ständen, in jeder Altersstufe finden wir sie in beiden Geschlechtern. Edelmenschen in bester, in schönster Form, mit Christus verbunden, wie die Reben mit dem Weinstocke.

Sollen wir unter den Besten die Heiden christlichen Lebens aufzählen? Nun denn, über 500.000 Priester leben gegenwärtig auf der Welt. Was bedeutet das? Was es bedeutet? Es will besagen, dass die Welt, diese so oft geschmähte Welt, augenblicklich über 500.000 Männer zählt, die sich freiwillig entschlossen, in steter Jungfräulichkeit zu leben. Besagt das nichts? Nun wohl, warum tun die anderen nicht ein Gleiches? Sollen wir weiter von der Elite der Besten sprechen? Gott Dank, dass wir es können. 31.000 Missionsschwestern gehören heute zur jungfräulichen Schar Jesu Christi. Waren sie alle von Anfang an christlich erzogen? So hört: 18.000 dieser Missionsschwestern sind einheimische Schwestern. Armer Diogenes! Du hast etliche Jahrhunderte zu früh gelebt! Heute fändest du, »Menschen« auf allen Strassen und Plätzen, in allen Rassen und Klassen, in allen Ländern und Zonen! Schau in die Klöster, in die Kongregationen und Ordensgenossenschaften

hineln, gleich welchen Zieles und Namens, wahrlich, man braucht sich über Mangel an »Menschen« nicht zu beklagen!

Einst rief ein römischer Feldherr in sträflichem Stolz aus: »Ich brauche nur mit dem Fuss auf den Boden zu stampfen, um Legionen hervorzuzauberte? Wir wissen es nicht! Eins aber berte? Wis wissen es nicht! Eins aber wissen wir: als die Zeitenfülle gekommen, kam ein anderer »Feldherr«, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit! Auf sein Wort, auf Sein heiliges Beispiel hin spross die Erde Jungfrauen, Legionen von Jungfrauen.

Ach, wie würde die frühere heidnische Welt aufschauen, aufhorchen, könnte sie den Gleichschritt dieser Legionen vernehmen, könnte sie die Jungfrauen, diese Edelmenschen sehen! Das Heidentum kannte sie nicht.

Wie war es doch in Rom? Rom, das die Völker beherrschende Rom, suchte sechs junge Mädchen, die Jungfrauen bleiben sollten, um das heilige Feuer der Vesta zu bewachen. Sechs Jungfrauen suchte Rom. Unter 200 Millionen Untertanen. Gut sollten es die Vestalinnen haben. Vor ihnen sollten sich die Rutenbündel der Likatoren senken. Die Konsuln waren angewiesen, ihnen den Vortritt zu lassen.

Kein Richter sollte je an ihrer Aussage zweifeln. Zu Fürbittern durften sie werden für die dem Belle des Henkers Verfallenen. Fand Rom je sechs Vestalinnen? Nein, niemals! Wohl hatte es solche, aber sie wurden rekrutiert, waren also nicht freiwillige Hüterinnen des heiligen Feuers der Vesta und des noch heiligeren Feuers der Jungfräulichkeit. Zwar fanden sie alle Achtung — Rom hielt sein Versprechen — aber wehe denen, die schuldig wurden! Streng wurden sie überwacht, die da so hoch geachtet wurden. Hungertod und Einmauerung war das Los der Abgefallenen!

Das heidnische Rom litt jammervollen Schiffbruch an sechs jungen, reinen Mädchen!

Vergleichen wir damit Christus! Es gibt nur eine Huldigung, die Selner würdig ist!

»Ehre und Anbetung sei Dir, o ewiger König!«

Ewig siegt dieser König!

Seine schönsten Siege erringt Er im Reiche der Seelen!

Ja, Christus siegt! (Dr. Mat)

Zum Besuch Mgr. Cardijns in Kelmis

Wie bereits kurz gemeldet wurde, wird Monseigneur Cardijn, Gründer und Generalpräses der internationalen J.O.C. morgen an den Jubiläumsfeierlichkeiten der christlichen Arbeiterbewegung teilnehmen.

Wer kennt heute nicht Mgr. Cardijn, den Apostel und Retter der Arbeiterjugend des 20. Jahrhunderts.

Bereits vor dem ersten Weltkrieg (1912) hatte Mgr. Cardijn, damals Kaplan in einem industriellen Vorort von Brüssel, einige Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen um sich versammelt, um die Lage der Jungarbeiter zu studieren. Arm, verlassen, ohne Mittel und jedwede Hilfe, aber im Herzen eine brennende Liebe für die Jugend des Volkes. Bald war die Grundlage der neuen Bewegung gelegt, aber der Krieg riss wieder alles auseinander.

Nach dem Kriege ging Abbé Cardijn wieder mit neuem Mut ans Werk, und nach jahrelanger Kleinarbeit konnte im Jahre 1925 offiziell der Grundstein der J.O.C.-Bewegung gelegt werden. Eine neue Hoffnung, ein neuer Frühling begann für die Arbeiterjugend, und mit festem Schritt und eisernem Willen begann die Eroberung der Arbeiterjugend. Nichts ist der J.O.C. erspart geblieben, Fehlschläge und Enttäuschungen, Schwierigkeiten und Angriffe von rechts und links, und ein zweiter Weltenbrand!

Heute aber, nach 25 Jahre Arbeit und Kampf, Mühen und Leiden hat die J.O.C. die Welt erobert. In fünf Kontinenten, in 52 Ländern aller Rassen und Sprachen steht und wächst die J.O.C. Ueberall dringt sie durch, unwiderstehlich! In den Betrieben und Werkstätten, in Büros und Kaufhäusern, in den Familien, in den Arbeiterorganisationen und den Ministerien, in allen nationalen und internationalen Einrichtungen. Ueberall, wo über Wohl und Wehe der Arbeiterjugend beraten und verhandelt wird, ist die J.O.C. mit dabei. Ja, die J.O.C. ist aus dem sozialen Leben nicht mehr wegzudenken.

Ehemaligen Jocistenführern begegnen wir heute in den Ministerien und Parlamenten Frankreichs, Belgiens und Englands, wir finden sie als verantwortliche Führer der grossen Gewerkschaftsorganisationen, als Regierungsvertreter in den sozialen Kommissionen der ONU und der internationalen Arbeitskonferenzen. Der Einfluss der J.O.C. hat der Arbeiterbewegung der ganzen Welt ein neues Gesicht, eine neue Richtung gegeben.

Das Wesentlichste aber ist, dass die J.O.C. der Arbeiterklasse neue, verantwortungsbewusste Führer und tausende neue christliche Familien gegeben hat, dass sie un-

zählige Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen durchdrungen hat mit einem neuen Lebensideal, einer neuen christlichen Lebensauffassung, dass sie die Arbeiterklasse der Kirche und die Kirche der Arbeiterklasse wiedergegeben hat.

Dies alles verdanken wir letzten Endes dem Arbeitersohn Jos. Cardijn, welcher am Sterbebette seines Vaters geschworen hatte, sich ganz der Arbeiterklasse zu widmen.

Mgr. Cardijn ist heute eine der einflussreichsten und bekanntesten Persönlichkeiten der Erde geworden. Die ganze Welt hat er bereist, um die Frohbotschaft der J.O.C. zu verkünden, von Montreal bis hinunter nach Rio hat er den neuen Erdteil durchquert und vor Arbeiterversammlungen sowie den höchsten geistlichen und weltlichen Persönlichkeiten über Ziel und Aufgabe der J.O.C. gesprochen. Regierungen haben seine segensreiche Tätigkeit, seine aufopfernde Hingabe im Dienste des Volkes gewürdigt und ihm die höchsten Orden verliehen.

Kelmis wird morgen also die Ehre haben, Monseigneur Cardijn begrüßen zu können.

Auch die Gemeindebehörden haben dieses Ereignis zu würdigen gewünscht, indem sie Mgr. Cardijn in Gegenwart der geistlichen und bürgerlichen Behörden im Gemeindehaus empfangen und ehren werden.

Abends wird Mgr. Cardijn auf der Jubelfeier der Kelmiser J.O.C. in der Patronatskirche das Wort ergreifen. Wir sind überzeugt, dass alle Kelmiser, besonders aber alle Mitglieder und Freunde der J.O.C. und der christlichen Arbeiterbewegung und vor allem aber alle ehemaligen Jocisten und Jocistinnen dieser unvergesslichen Feierstunde beiwohnen und dem Arbeiterapostel Mgr. Cardijn ihren Dank und Anerkennung erweisen werden.

Es lebe Mgr. Cardijn! Es lebe die J.O.C.!

Ärztlicher Sonntagsdienst

Dr. Buldgen, Haasstrasse 48, Tel. 1214.
Man wende sich zunächst an seinen Hausarzt. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, an den Arzt mit Sonntagsdienst.

Apothekendienst:

Apothekendienst: Sonntags- und Nachtdienst für die Woche vom 29. Oktober bis 5. November.

Pharmacie Arltz-Corman: Service de dimanche et de nuit pour la semaine du 29 octobre au 5 novembre.

Quer durch Eupen-Malmedy-St. Vith

Schnee im Oktober

Eupen. — Kühles Regenwetter im Sommer, Dauerregen im Herbst — weshalb nicht auch noch Schnee im Oktober? — Das Wetter hat uns in den letzten Jahren schon zu viele Streiche gespielt, als dass man noch einer grossen Überraschung fähig wäre.

Im vergangenen Jahre war es die zweite Obstblüte fast um die gleiche Zeit, deren Zeugen in Gestalt von blütenbedeckten Zweigen in die Redaktion getragen wurden. Zum Glück sind die Schneeflocken dieses anormal frühen Wintereinbruchs nicht so dauerhaft, dass man sie in Streichholzdosen sperren könnte, sonst würde sich auch der Schnee auf unseren Redaktionsstischen häufen.

Es findet aber auch ohne diese greifbaren Beweise seine Erwähnung, denn auf dem Eupener Marktplatz tanzten die Schneeflocken genau so ... lustig wie unten im Tal von Malmedy und oben im St. Vith Land. Zu einer weissen Decke hat es aber auch auf den Höhen des Venns nicht gereicht.

Selbst den Kindern kommt dieser Oktobererschnee zu überraschend früh, als dass sie in ein Freudengehül ausbrechen und sich auf kommende Schneeballschlachten und Rodelschlittfahrten freuen könnten.

Wer von der älteren Generation aber auch in diesem Jahre noch die alte Tradition fortführen und den Winterüberzieher erst am 1. November hervorholen wollte, wird sich inzwischen wohl angesichts dieser durcheinandergewirbelten Jahreszeiten eines Besseren besonnen und nur im Stillen gedacht haben: »Früher war es doch besser. Damals konnte man sich wenigstens noch auf den Winter verlassen...«

Grossvariétéabend in Welkenraedt und Verviers

Eupen. — Der durch das Lütticher »Studio du Music Hall« am Sonntag in Welkenraedt und am Dienstag in Verviers organisierte Variété-Abend verspricht ein Grosstadtprogramm zu bringen, dessen Vielseitigkeit nur durch die vorzügliche Qualität der gebotenen Darbietungen übertroffen werden dürfte. Die Namen der durch Direktor Joseph Dechaineux verpflichteten Künstler stehen Bürge dafür.

Reda Caire, der junge und sympathische Troubadour des französischen Chansons, der durch zahlreiche Schallplatten, Filme und sein Auftreten in Music-Halls auch in Belgien allgemein bekannt ist, wird sich im Handumdrehen die Herzen der Zuhörer erobern. Lisette Jambel versteht es, ihren Liedern den feinen französischen Charme zu verleihen, der dieselben zu einem wahren Genuss für das Ohr und das Gemüt macht. Man muss den unvergleichlichen Imitator Pol Dermont auf der Bühne gesehen haben, um zu verstehen, mit welcher Finesse er bekannte Stars, wie Maurice Chevalier, Fresney, Larquey usw. nachahmt. Humor und feine Ironie sind seine Devise.

Ferner darf man den eleganten jugendlichen Komiker Raymond Gireud, der gleich bei seinem Auftreten die Lacher auf seiner Seite hat, die international bekannten musikalischen Clowns Benetti und Whisky, Monsieur Coucou et sa Compagnie und last but not least den schlagfertigen Conférencier René Piccolo und den ausgezeichneten Pianisten Serge Monami nicht vergessen. Kurz, ein Variétéabend, der sich sehen und hören lassen kann!

Zum Christkönigs-Fest Aufruf an die Eupener Bürgerschaft!

Alle, die sich in der Verwirrung der heutigen Zeit zum Gottesreiche der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens bekennen, werden inständig gebeten, am Sonntag, dem 29. Oktober, Ihre Häuser zu Ehren Christi des Königs zu beflaggen. Die Anwohner der Strassen, durch welche der abendliche Fackelzug sich bewegen wird, mögen die Häuserfronten festlich illuminierten.

H. Thlissen, Dechant

Nähere Weisungen für die St. Nikolaus-Pfarre

Für den Fackelzug halte man sich an nachstehende Ordnung:

1. Messdiener mit dem Transparent »Dem König aller Könige«;
2. Schulknaben mit Fackeln;
3. Transparent des Eucharistischen Kreuzzuges;
4. Schulmädchen mit Fackeln;
5. Transparent »Christus König, wir sind Dein!« Schülerinnen des Heidberginstitutes;
6. Transparent »Christus König, wir weihen Dir unsere Jugend« Jungmädchen von St. Nikolaus;
7. Kadetten und Pfadfinder des Collège Patronné;
8. Transparent »Christuskönigs junge Garde voran!«;
9. Marienchor;
10. Städtischer Musikverein;
11. Kirchenchor von St. Nikolaus;
12. Geistlichkeit;
13. Behörden;
14. Herz-Jesu-Vereinigung;
15. Frauen und Mädchen;
16. Männer und Jungmänner.

Die Christ-Königsfeier findet um 17.30 Uhr statt, anschliessend der Fackelzug zum Stadion.

Die Proklamation des Dogmas von der Himmelfahrt in der Diözese Lüttich

Eupen. — In einer Botschaft an den Klerus seiner Diözese erklärt S. Exz. Bischof Kerckhofs:

»Die Proklamation des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel wird in der ganzen christlichen Welt mit grösster Freude gefeiert.

Deshalb haben wir, ausser dem bereits beschriebenen Triduum, folgendes erlassen:

1. Am 1. November wird nach dem feierlichen Hochamt (das nach der Anordnung des Heiligen Stuhles dasjenige des Festes Maria-Himmelfahrt sein kann) ein Te Deum gesungen, während dessen Dauer sämtliche Glocken läuten.
2. Am 29., 30., 31. Oktober und 1. November wird in den Kirchen der religiösen Gemeinschaften wenigstens für eine Stunde täglich das Allerheiligste ausgestellt.
3. In Unterrichtsanstalten wird das Ereignis in historischer und dogmatischer Weise besprochen.

Te Deum am Namenstag des Königs

Am 15. November, dem Namensfest des Königs Leopold, wird ein feierliches Te Deum gesungen.